

Prof. Dr. Notger Slenczka, Theologische Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin

Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres, 12. November 2017, 18 Uhr

Predigt über 1. Mose 1,20-23.26-2,4 (Schöpfungssegen)

im Rahmen der Predigtreihe „SEGEN“

"Und Gott sprach: Es wimmele das Wasser von lebendigem Getier, und Vögel sollen fliegen auf Erden unter der Feste des Himmels. Und Gott schuf große Seeungeheuer und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war. Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet das Wasser im Meer, und die Vögel sollen sich mehren auf Erden. Da ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag.

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.

Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.

Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise. Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah so. Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.

So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer.

Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.

So sind Himmel und Erde geworden, als sie geschaffen wurden."

"Und Gott segnete sie ..." – die Tiere zuerst; und dann die Menschen.

I.

Segen. 'Benedictio', auf Latein. 'Eulogia', auf Griechisch. Ein gutes Wort, in beiden Fällen. Segen, was immer wir uns darunter noch vorstellen, ist immer ein Wort, wer segnet, spricht, auch wenn er außerdem die Hände auflegt oder sonstige Gesten macht. Der Segen ist ein gutes Wort. Daher spricht Gott, wenn er segnet – 'Seid fruchtbar und mehret euch', sagt Gott, als er die Tiere segnet, und dasselbe sagt er, als er den Menschen segnet. Wer segnet, spricht.

II.

Segnen. Im Deutschen ein Lehnwort aus dem Lateinischen. Segnen – signare: bezeichnen. Wer segnet, bezeichnet. Auch Worte bezeichnen, in einem bestimmten Sinn: sie weisen auf etwas hin. Aber wer segnet, macht neben dem Wort ein Zeichen. Er oder sie legt eine Hand oder beide Hände auf den Kopf dessen, den er segnet. Oder sie hebt die Arme mit nach vorn geöffneten Handflächen. Oder schlägt ein Kreuzzeichen. Segnen: signare: Bezeichnen.

III.

Segnen. Barach, im Hebräischen. Berachah, der Segen. Eine Kraft, eine wohltätige, lebensförderliche Wirkung, die durch das Wort und durch das Zeichen übertragen wird. Wer Worte spricht und die Hand auflegt oder eine bestimmte Geste macht, überträgt eine geheimnisvolle Macht, so stellen sich die biblischen Autoren, so stellen wir uns das vor: eine Kraft, die aus dem Spender des Segens über die Hände in den Empfänger übergeht. Für manche unter uns ist der Segen am Ende des Gottesdienstes der wichtigste Teil des Gottesdienstes – eine Geste, die uns Kraft übermittelt, die uns dann die ganze Woche hinbegleitet und die eine wohltätige Wirkung auf uns ausübt.

IV.

Wenn wir das so hören und verstehen, dann scheint uns der Segen, das Phänomen des Segens in eine ferne Vergangenheit zu entführen, in der es so etwas wie Zauberformeln und Zaubersprüche gibt, in der magische Worte und Formeln unsere Wirklichkeit beeinflussen und verändern. Dann sind wir - bestenfalls! - hin- und hergerissen, wenn wir vom 'Segen' hören: einerseits finden wir diese Vorstellung, dass Worte und Zeichen eine wohltuende Kraft übertragen, irgendwie doch schön; auf der anderen Seite wehrt sich unser aufgeklärtes Bewusstsein: "Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen", lässt Goethe seinen Faust sagen, der allerdings zuvor doch immerhin mit Zauberformeln einen Geist heraufbeschworen hat. Nun aber hat er sich besonnen: das Wort keine Macht, ist nur ein Wort. Und auch unser aufgeklärtes Bewusstsein hat die Vorstellung, dass ein Segenswort auf uns einwirkt, mit dem Glauben an Zaubersprüche und an die Wirksamkeit von Schadenszaubern und Flüchen über Bord geworfen. Mir scheint: auch wenn wir Hamlet zugestehen, dass es "mehr Ding' im Himmel und auf Erden [gibt], als Eure Schulweisheit sich träumt": an Zauberworte und Zauberformeln, an einen wirksamen Segen, der sich auf Zeichen und Worte hin magisch einstellt, glauben wir doch eher nicht, oder? Glauben wir hier, wir persönlich, wirklich an die Macht von Segensworten?

V.

Ich schon! Nicht, dass Sie mich jetzt falsch verstehen, beeile ich mich hinzuzufügen: ich bin ein durchaus aufgeklärtes Subjekt. Aber dennoch: Worte sind viel mehr als Schall und Rauch. Nicht Zauberworte oder Flüche, die sind vielleicht am ehesten Schall und Rauch. Aber es ist wirklich so, dass Worte eine Macht auf uns ausüben; lassen Sie mich das erklären: Ich stehe im Gebirge, sehr weit oben, auf dem Abstieg. Schneebedeckte Gipfel reihen sich aneinander, Welle auf Welle bis an den Horizont, der im Dunst schwimmt. Ein warmer Sommertag geht zu Ende, eigentlich muss ich mich eilen, aber ich stehe wie bezaubert, die sinkende Sonne malt Licht auf Firnschneefelder, die sich über die Nordflanken der Berge hinziehen, Bergdohlen streichen über die verkrüppelten Latschenkiefern am gegenüberliegenden Hang, weit hinten ein Gletscher, und tief darunter sehe ich den See, der sich an seinem Fuß gebildet hat.

Mit Worten habe ich es beschrieben – und Sie haben es vor sich gesehen. Meine Worte haben eine Macht auf Sie ausgeübt, sie sind nicht einfach verhallt, sondern ich habe in Ihre Phantasie ein Bild gemalt, Sie und Ihr Vorstellungsvermögen mit Worten bewegt. Worte sind nicht machtlos, sondern sie bringen uns in Bewegung. Wir können sie einsetzen, um Menschen zu überzeugen, zu etwas zu motivieren, zu bezaubern. Wir setzen Worte ein, um Menschen zu trösten, um sie aufzuwiegeln und um sie zu beruhigen. Mit Worten richten wir Unheil an, und mit Worten bringen wir die Welt wieder in Ordnung. Mit Worten zerstören wir einen Menschen, und mit Worten bauen wir ihn auf. Mit Lügenworten führen wir Menschen in die Irre und täuschen sie, mit verleumderischen Worten zerstören wir einen Ruf. Mit lobenden Worten wecken wir Stolz und stärken einen Menschen. Wer wirklich das Wort so hoch unmöglich schätzt, hat keine Ahnung von der Macht des Wortes – und wer Goethes Faust liest oder gar im Theater sieht, der folgt fasziniert der Wortmelodie, ist gebannt und hingerissen und erfährt so die Macht des Wortes in genau dem Moment, in dem Faust sagt: "Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen."

VI.

Das Wort ist eine Macht. Jedes Wort – nicht erst das Zauberwort oder der Fluch oder der Segen. Jedes Wort – fast jedes Wort – übt Macht aus. Im Guten und im Bösen.

VII.

Denn es gibt gute Worte – benedictio, das Gutwort, der Segen; und es gibt böse Worte – maledictio, das Übelwort, der Fluch. Ein liebevolles Wort macht uns glücklich, wenn es an uns gerichtet ist, und weckt möglicherweise Rührung, wenn wir Zeuge eines liebevollen Wortes an einen anderen werden; ein wirklich hasserfülltes Wort jagt auch dem noch einen Schauer über den Rücken, der gar nicht gemeint ist. Ein gutes Wort – benedictio, Segen – baut auf, ein böses Wort – maledictio, Fluch – zerstört. Nicht erst eine bestimmte Formel wird magisch zum Segen oder zum Fluch, sondern jedes Wort, das aufbaut oder zerstört, ist Segen und Fluch.

VIII.

Schöpfungssegens. Warum erzählen wir von der Schöpfung, vom 'damals', als Gott die Welt geschaffen hat? Warum erzählen wir unseren Kindern von der Vergangenheit, wie es damals war, als sie noch nicht lebten, als wir noch nicht lebten? Warum erzählen wir von der Reformation, von Luther, vom Ersten Weltkrieg, von dem reichsweiten Pogrom 1938 und all dem, was darauf an Schuld und Vernichtung folgte? Wir erzählen davon, weil diese Ereignisse unsere Gegenwart bestimmen. Weil diese Ereignisse nicht einfach Vergangenheit sind, sondern in der Gegenwart weiterwirken und wir davon wissen müssen, wenn wir uns selbst recht verstehen wollen.

IX.

Die Bibel spricht von der Schöpfung, von der Urvergangenheit, als Himmel und Erde geworden sind, als sie geschaffen wurden. Da wird ein gutes Wort über der Schöpfung ausgesprochen – und der Verfasser dieses Textes berichtet davon nicht, um chronologisch genau zu berichten, was damals möglicherweise zu hören und zu sehen war, sondern er berichtet davon, weil dieses gute Wort die Gegenwart bestimmt, genauer: er berichtet davon, um in der Gegenwart die Ohren zu öffnen für dieses Wort, das hier gleichsam als Überschrift über die Welt- und Menschheitsgeschichte geschrieben wird, das gute Wort, das sagt: "Siehe, es ist sehr gut."

Das ist das aufbauende, das gutheiße Wort.

Das Wort, das in der Vergangenheit ausgesprochen ist und nicht verloren geht, das nicht nur über die Schöpfung und über einzelne hochqualifizierte und besonders herausragende Menschen gesprochen ist, sondern über jeden einzelnen Menschen: "Siehe: sehr gut": Du bist gewollt. Du bist wertvoll. Du bist geliebt.

Das Wort, das die Priester über Israel sprechen sollen – vom Angesicht, das über uns leuchtet, und vom Angesicht, das Gott uns zuwendet.

Das Wort vom Anfang, das bei Gott war und Gott war das Wort, und es wurde Mensch und wohnte unter uns – Jesus Christus: das Wort, das am Menschen festhält und ihn sucht und ihn gut nennt, auch wenn er sich in der Finsternis verloren hat.

Das Wort, das über uns ausgesprochen ist in der Taufe, das Wort, das vom unendlichen Wert spricht, den unser Leben vor Gott, dem Vater hat.

X.

Dieses Wort hat Kraft. Es richtet uns auf. Es begegnet unserem bösen Wort, der maledictio, dem Schlechtrede. Widerspricht unserem Schlechtrede, wenn wir an uns selbst verzweifeln und in Selbstverachtung versinken: Du bist wertvoll. Widerspricht der Art und Weise, wie wir unseren Nächsten verachten und schlechtrede, ihn mit seinen Verfehlungen und Irrtümern identifizieren, widerspricht

dem und macht uns darauf aufmerksam: "Siehe, jenseits dessen, was du siehst von ihr, von ihm: er, sie ist sehr gut." Das Segenswort stellt unserer Verachtung und unserem Hass, unserem Neid und unserer Angst sein gutes Reden entgegen: 'Siehe: sehr gut' – und hält daran fest, behaftet uns dabei, dass wir gut und zum Guten geschaffen sind auch dann, wenn wir uns verfehlen.

XI.

Segen. Das gute Wort. Das ewige Wort beim Vater. Die frohe Botschaft, übersetzt: das Eu-angelion. Das Evangelium: Siehe: sehr gut. Du bist, jenseits dessen, was du aus dir gemacht hast: unendlich wertvoll bei Gott.

Wo wir dieses Wort wirklich hören, ergreift es uns. Vergewissert uns unseres Wertes. Und nimmt uns mit, macht uns zu Boten, dass auch andere es hören: Du bist wertvoll, unendlich wertvoll bei Gott.

Dann werden wir zum Segen. Zum signum, zum Zeichen also. Das Zeichen, das Gott auf die Welt legt, wenn er durch uns anderen sagt: Du bist wertvoll.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.